



Der Unternehmer und Mäzen Werner Gutperle ist am Mittwoch gestorben.

BILD: OTHMAR PIETSCH

Trauer um Werner Gutperle

Nachruf: Der Viernheimer Unternehmer ist im Alter von 86 Jahren verstorben. Er prägte die Region durch vielfältiges Engagement.

Von Bernhard Zinke

Viernheim. Die traurige Nachricht verbreitete sich schon am Mittwochabend und am Donnerstag wie ein Lauffeuer in seiner Heimatstadt: Der bekannte Viernheimer Unternehmer und Mäzen Werner Gutperle ist am Mittwoch im Alter von 86 Jahren überraschend nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Er hinterlässt seine Ehefrau Gerdi, die drei Kinder Beatrice, Jeanette und René sowie mehrere Enkelkinder und Urenkelkinder.

Der Viernheimer war ein überaus erfolgreicher Geschäftsmann. Er baute im Lauf der Jahrzehnte aus dem väterlichen Karosseriebetrieb ein Firmenimperium auf. Die Gutperle-Gruppe ist als Familienunternehmen in den Bereichen Karosserie/Lackierung, Immobilienentwicklung und Finanzdienstleistungen tätig. Dazu betreibt Gutperle Golf-Courses vier Golfplätze in der ganzen Metropolregion.

Werner und Gerdi Gutperle erhielten das Bundesverdienstkreuz

Darüber hinaus war Werner Gutperle ein Mäzen, der das Vereinsleben seiner Heimatstadt und in der Region finanziell und ideell unterstützte. Gemeinsam mit seiner Ehefrau gründete er die Gerdi Gutperle Stiftung. Diese baute und betreibt bis heute ein Kinderkrankenhaus in Südindien. Für dieses Engagement

bekam das Ehepaar im Jahr 2009 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Der Geschäftsmann Werner Gutperle entwickelte seine Unternehmen von der Pike auf. Er baute den väterlichen Karosseriebaubetrieb in der Mannheimer Straße in Viernheim zur deutschlandweit erfolgreichen Gutperle-Gruppe aus. Bei seinem 85. Geburtstag im vergangenen Jahr, den er mit der Familie und Freunden in seinem Golfclub in Limburgerhof feierte, unterhielt er seine Gäste mit einigen Anekdoten aus seinem Leben.

So habe er sich nach der Mittleren Reife auf Anraten seiner Mutter bei den Vereinigten Ölfabriken in Mannheim um eine Lehrstelle als Maschinenbauer beworben. Der Ausbilder habe ihn nach Hause geschickt mit den Worten, er sei dafür nicht geeignet. Das war die Herausforderung für Gutperle. Er blieb, absolvierte seine Lehre, ging abends von 18 bis 21 Uhr ins Tulla-Gymnasium und lernte am Wochenende. Es folgten zwei Meister-Prüfungen für das Karosseriebau- und Lackierhandwerk. Dann entdeckte Gutperle den Industriehallenbau als weiteres lukratives Geschäft. Insgesamt habe er mit seinen Unternehmen rund 100 Objekte gebaut und gekauft.

Der leidenschaftliche Familienmensch Werner Gutperle

Werner Gutperle war außerdem ein Familienmensch durch und durch und glücklich verheiratet mit seiner

vier Jahre jüngeren Ehefrau Gerdi. „Sie hat mir in meinem Leben so viel Glück beschert. Das Größte ist, gemeinsam gesund alt zu werden und zusammenzuhalten“, würdigte er sie noch bei seinem 85. Geburtstag. Auch zu seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln pflegte er ein inniges Verhältnis.

Trotz des wirtschaftlichen Aufstiegs ist „Werner“, wie er von vielen genannt wurde, stets auf dem Boden geblieben. Der „Vernemer Bu“ feierte gerne im großen Kreis, ließ seine Freunde und Bekannten immer wieder am wirtschaftlichen Erfolg teilhaben. Er schätzte eine gute Zigarre und edlen Rotwein, hielt sich beim Skatspielen mit Freunden geistig fit. Als Mitglied in vielen Vereinen leistete er einen großen Beitrag für die ehrenamtlichen Aktivitäten in seiner Heimatstadt und in der Region.

Die „Vernemer Stubb“ wird zu „Werners Stubb“

So hat er unter anderem die beiden Viernheimer Fußballvereine TSV und Amicitia jahrzehntelang unterstützt und auch die Fusion der beiden Clubs maßgeblich mit vorangetrieben. Mit dem Bowling-Center holte er eine neue Sportart nach Viernheim. Im USC Bowling war er Ehrenmitglied. Es kommt nicht von ungefähr, dass das Restaurant im Bowling-Center umbenannt wurde von „Vernemer Stubb“ in „Werners Stubb“. Regelmäßig traf sich eine Runde rund um Werner Gutperle im

Restaurant zum Mittagessen.

Bekannt ist der Unternehmer auch für seinen bodenständigen Humor. So wird beispielsweise kolportiert, dass Gutperle den Vertreter seines funkelneuen Maybachs gefragt haben soll, ob er denn nicht auch noch eine Anhängerkupplung an dem Luxusschlitten haben könne. Auf die Rückfrage des komplett verdutzten Verkäufers, entgegnete Gutperle auf seine ureigene Art: „Mit was soll ich denn die Kartoffeln transportieren“. Es war ein wohlgesetzter Scherz. Für einen Maybach gibt es keine Anhängerkupplung. Gutperle war übrigens der erste, der eine solche Nobelkarosse in der Region besaß.

Für Aufsehen sorgte indessen auch das Angebot des Unternehmers, die Viernheimer Marienkirche zu kaufen. Vorangegangen war eine Debatte in der Stadt über die Zukunft des ältesten Gotteshauses in der Stadt und die Pläne, dort eine Kindertagesstätte zu errichten. Gutperle platzierte in der Diskussion einen Alternativvorschlag: Er wolle das Gotteshaus kaufen.

Bei dem Vorschlag ging es ihm nach eigener Aussage rein um den Erhalt des Gebäudes, mit dem er viele Jugenderinnerungen verband. Unter anderem war er mehrere Jahre Messdiener in der Pfarrei Sankt Marien. Werner Gutperle war bis zum Schluss Katholik. „Aus der Kirche tritt man nicht aus“, so war sein Credo.